Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 6 (1884)

Heft: 31

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 31. 1884.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Sechster Jahrgang.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 5. 70
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ausland: Portozuschlag 5 Cts.

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind gefälligst an die Redaktion der „Schweizer Frauen-Zeitung" zu adressiren.

Redaktion & Verlag
von Frau Elise Honegger z. Landhaus in St. Fiden-Neudorf.

St. Gallen.

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließe dem Ganzen Dich an.

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeile.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate
beliebe man an **Haasenstein & Vogler** in **St. Gallen** (Frohngartenstraße 1), Basel, Bern, Genf, Zürich und deren Filialen im In- und Auslande franko zu adressiren.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

Samstag, den 2. August.

An unsere lieben Leser!

Nachdem von Seite tüchtiger Hausfrauen und sorglicher Hausväter vielfach geklagt worden über den Mangel einer einfachen, leichtverständlichen und praktischen Anleitung zur Herstellung einfacher Kleider, Wäsche u. drgl. für den Hausbedarf des Mittelstandes und weil erwiesenermaßen die vom Auslande importirten, unsern schlichten schweizerischen Bedürfnissen in keiner Weise dienenden exzentrischen Modezeitungen den praktischen und soliden Sinn unserer Frauen und Töchter schon vielfach in schlimmer Weise beeinflussen, so haben wir uns entschlossen, diesem schon längst vielfach geäußerten Bedürfnisse Rechnung zu tragen.

Durch freundschaftliches Uebereinkommen mit Frau Sophie Weßner-Lehny, der trefflichen Leiterin der seit Jahren bewährten Zuschneidekurse in St. Gallen, sind wir in den Stand gesetzt, unseren lieben Leserinnen in monatlicher Beilage unserer „Schweizer Frauen-Zeitung" je ein **fertiges Schnittmuster** beizulegen, nebst dem Texte angefügter Erklärung zur Herstellung des betreffenden Artikels und nebst Anleitung zur genauen Stoffberechnung dazu.

Manche fleißige und sparsame Hausfrau wird uns Dank wissen, wenn wir sie in den Stand setzen, das fertige Muster gleich auf den Stoff legen und für sich und die Ihrigen das Nothwendige an Kleidern und Wäsche selbst zuschneiden und anfertigen zu können.

Wir kommen hiemit auch dem Wunsche derjenigen unserer freundlichen wohlhabenden Leserinnen entgegen, die von abgelegten Kleidern ihren ärmern Mitschwestern gerne etwas Einfaches und Solides herstellen oder diesen mit dem Stoffe auch zugleich ein passendes Schnittmuster zu den verschiedensten Bedürfnissen in Frauen-, Mädchen- und Knabenkleidern und -Wäsche zur Selbstanfertigung schenken wollen.

Wir sind überzeugt, daß diese praktische Erweiterung unseres Blattes von unseren Leserinnen mit eben demselben Vergnügen entgegengenommen wird, als es uns Freude macht, gesunden Wünschen derselben gerecht werden zu können, und entbieten in diesem Sinne achtungsvollen, freundschaftlichen Gruß! **Die Redaktion.**

Volksstimme — Gottesstimme?

„Keine Regel ohne Ausnahme." Gewiß, nirgends ist dieses Wort besser angewandt, als bei den Sprüchwörtern, die von früheren Generationen uns überliefert worden sind.

Volksstimme — Gottesstimme! Wer wollte z. B. diesem so oft gehörten und zur Anwendung gebrachten Ausspruche unfehlbare Gültigkeit und Richtigkeit zusprechen?

Wer auch nur in einzelnen Fällen der Volksstimme auf den Grund gehen und deren Ursachen zu ergründen sucht, der wird sich hüten, sie jemals als unfehlbare Gottesstimme zu bezeichnen.

Da lebt Einer nicht, wie der große Haufe es thut, und denkt nicht, wie die Andern. Er zieht sich von dem geselligen Treiben zurück; er findet keinen Genuß und keinen Gewinn für sein inneres Leben dabei. Seine materiellen Bedürfnisse sind schnell befriedigt, er kennt edlere Freuden und höhere Ziele menschlicher Glückseligkeit. Ein Anderer aber, der gerne in fremde Fenster späht, kann solche Lebensanschauungen nicht verstehen, schaut durch seine Brille und urtheilt leichtfertig nach seinen Begriffen. „Ein Geizhals, der sich das Nothwendige nicht gönnt"; — „ein Ungebildeter, der das Leben nicht zu genießen versteht"; — „ein Eingebildeter, der von sich sprechen machen will"; — „ein unlauterer Charakter, der Ursache hat, die Oeffentlichkeit zu scheuen" — so oder so lautet das unbegründete Urtheil. Einer spricht es aus und die Andern — das Volk — sprechen es gedankenlos und ununtersucht nach. Das ist die Volksstimme.

Ist sie nun auch Gottesstimme?

Ein Anderer sonnt sich in der Verehrung und Achtung, die seine Mitbürger ihm zollen. Als Ehrenmann gilt er und als edler Wohlthäter der Nothleidenden, als frommer Familienvater und als treuer, guter Bürger. Als solcher zu gelten, setzt er alle Hebel in Bewegung und scheut auch unlautere Mittel nicht, um zu diesem Ziele zu gelangen. „Ein würdiger, ein edler und ein reicher Mann", sagt das oberflächlich nach dem Schein urtheilende, von äußeren Eindrücken leicht irregeführte und geblendete Publikum — die sogen. Volksstimme. Gottesstimme aber im Gewissen des „Ehrenmannes" zählt ihm in stillen Stunden die Sünden auf, deren er sich schuldig gemacht seit Jahren; sie nennt ihn: Heuchler, Verleumder, Betrüger und sittenlosen Wüstling. Er kennt diese unerbittliche Stimme seit Jahren und zittert im Stillen vor ihr, denn: Wie bald ist die Gottesstimme zur Volksstimme geworden; ein Zufall kann es thun — die Sonne bringt es an den Tag.

Als liederlich bezeichnet dort die Volksstimme einen Mann, als losen Vogel, schlechten Haushalter, rücksichtslosen Haustyrannen und gewissenlosen Erzieher. Daß der Volksmund ihn so heißt, das verdankt er seiner Frau, die mit schönen, wehmüthigen Worten und reichlichen Thränen es unaufgefordert Jedem klagt, wie sehr sie ein Opfer des grausamen Schicksals sei und wie tief gesunken der Mann, der in ihrem Besitze sich nicht befriedigt und glücklich fühle. Gottes Stimme aber klagt die Frau der Falschheit an und der Trägheit, des unlautern Wesens und der Pflichtvergessenheit gegen die Familie. Des Mannes sittlicher Ruin ist ihre Schuld. Noch heißt die kurzsichtige Volksstimme sie zwar mitleidig das schuldlose Opfer eines Charakterlosen; sie fängt sich aber in ihren eigenen Netzen, wie denn jede Lüge und jedes unlautere Wesen die Bedingung des Ruines und der schließlichen Schande in sich selbst trägt.

Volksstimme — Gottesstimme! Wer möchte dies wohl behaupten da, wo ein armes, der bittersten Noth oder raffinirtesten Verführung erlegenes Mädchen, die Folgen eines Fehltrittes tragend, von ihren noch nie versuchten, tugendstolzen Schwestern erbarmungslos an den Pranger gestellt und gegeißelt wird, wo dagegen der gewissenlose Verführer von der Gesellschaft mit Ehren überhäuft und von achtungswerthen Eltern für ihre wohlgesitteten Töchter oft heiß zur Ehe begehrt wird?

Wer möchte sagen, daß Volksstimme Gottesstimme sei, wenn ein Richter, dem im Geheimen

schon manche Unschuld zum Opfer geworden, über ein armes, gefallenes, verzweifeltes Mädchen sein Urtheil spricht und dasselbe damit der entehrenden Strafe, der Verachtung und der öffentlichen Schande preis gibt?

Volksstimme — Gottesstimme! Ja, sie sollte es sein und sie könnte es sein, wenn jeder Einzelne, seinem guten Empfinden und Denken folgend, nicht nach dem äußeren Schein urtheilen wollte. Was die Klatschsucht verbreitet und die unbedachten, losen und bösen Zungen geschäftig kolportiren, kann nimmermehr Gottesstimme sein!

An uns ist es aber, dafür zu sorgen, daß die Stimme des Volkes allezeit mehr und mehr der Ausdruck werde dessen, was ein reines, liebevolles Herz als lebendigen und untrüglichen Einfluß göttlichen, höheren Lebens in sich spürt.

Und diese Sorge ist nicht schwer, wenn jedes Einzelne nach besten Kräften sie auf sich nimmt, indem Keiner mehr ungerechte, lieblose Urtheile glaubt und Keiner mehr solche verbreitet.

So werden wir bald mit Wahrheit sagen können: Volksstimme — Gottesstimme!

Die Ernährungsweise der arbeitenden Klassen in der Schweiz.

(Schluß.)

Was aber die Belehrung meistens nützt, beweist der riesige Kartoffelkonsum, gegen den so oft und eindringlich gepredigt wird. Allerdings berichtet man hie und da von einer kleinen Abnahme — weil die Kartoffeln theuer sind. Mit dem Sinken des Preises wird der Verbrauch wieder steigen. Daß ein Getränk in reichlichem Maß dazu gewünscht wird, ist begreiflich und ebenso, daß es einigermaßen anregen, die überfüllten Verdauungsorgane zu vermehrter Thätigkeit anspornen muß. Das leistet das bittere Getränk, das unter dem Namen Kaffee in unglaublichen Mengen geschluckt wird. Wo es zu wenig leistet, liegt es so nahe, ein Schnäpschen, im Kaffee oder pur, zu versuchen. Es hilft und die Kartoffel hat ihrem Sprößling, dem Kartoffelfusel, in kurzer Zeit ein neues Absatzgebiet erobert. Daß der Geringgenährte so oft dem schwarzen oder doch sehr sparsam mit Milch gemischten Kaffee den Vorzug gibt, scheint auf den ersten Blick sonderbar, wird aber sofort verständlich, wenn vom Kartoffelesser bedeutet wird, daß der Kaffee soll helfen „verzehren" und daß an einen Nahrungsgehalt desselben Niemand denkt.

Ueber die Kaffeesurrogate wird wohl mehr geschimpft als nöthig. Mäßig gebraucht, ist auch ein mit Surrogaten vermischter Kaffee sicher ein ganz nützliches Anregungsmittel für die Verdauungsorgane speziell und für das Nervensystem im Allgemeinen, und mit Milch versetzt, ist er recht erwünscht für schwächliche Personen als Hauptbestandtheil einer kleinen Zwischenmahlzeit. Es ist für eine große Wohlthat zu halten, wenn manche Fabrikbesitzer angefangen haben, ihren Arbeitern um minimen Preis einen solchen Kaffee Vor- oder besonders Nachmittags zugänglich zu machen. Manche anämische Person, die gezwungen ist, zwischenhinein eine Erfrischung zu nehmen, um arbeitsfähig zu bleiben, versucht es zuerst mit etwas Wein, recht geringem natürlich, den sie oft nicht verträgt und dann nicht sehr selten durch ein noch „stärkenderes" Fluidum ersetzt, den Schnaps, dem sie dann lebenslänglich treu bleibt.

Ein wahres Unglück ist's aber, daß mit solcher Frechheit Kaffee-Extrakte, -Essenzen 2c. dem Arbeiter angeboten werden, die angeblich die wirksamen Stoffe des eigentlichen Kaffee's enthalten, in Wahrheit aber die werthlosesten Präparate ohne die mindeste Verwandtschaft mit der Kaffeebohne sind. Der Konsument spürt, ohne sich des Grundes klar zu werden, das Fehlen des — ob auch noch so geringen — Coffeïngehaltes und seiner anregenden Wirkung. Er ersetzt sie nur allzu leicht durch Zusatz von Spirituosen.

Ob der Cacao Aussicht habe, sich je Eingang in die Ernährung der ärmern Volksklassen zu verschaffen, ist sehr zweifelhaft, so wünschbar es wäre. Sein Preis erscheint dem Arbeiter zu hoch und den Nahrungswerth eines „Getränkes" taxirt er nie hoch. Vielleicht gelingt es in den Städten den gemeinnützigen, nicht genug zu empfehlenden Volkskaffeehäusern, eine Aenderung der Anschauung hervorzurufen.

Nicht wenig tragen zur Förderung des Schnapskonsums die Schwierigkeiten bei, die sich der Bereitung einer nahrhaften und gehörigen Kost entgegenstellen. Diese haben sich vornehmlich da gemehrt, wo die Hausfrau Jahr aus und ein der Fabrikarbeit obliegt und nicht genügende Zeit zum Kochen findet, wo durch Konzentration einer zahlreichen Arbeiterbevölkerung in verhältnißmäßig sehr wenigen Wohnräumen die Küchen überfüllt, mehrere Haushaltungen auf einen Herd angewiesen sind oder statt eines rechten Küchenherdes nur einen allzu kleinen Petroleumkochherd besitzen, der ein regelrechtes Kochen gar nicht ermöglicht. Darüber wird aus verschiedenen hochindustriellen Gegenden Klage geführt mit dem Beifügen, daß dann oft Schnaps und Wurst und ähnliche Dinge an die Stelle des gewöhnlichen Mittagstisches treten. Ebenso wird allgemein Klage geführt, wie Mädchen, die stets in der Fabrik gearbeitet, nie dazu kommen, die Kochkunst zu erlernen, und durch ihr Ungeschick den Mann in's Wirthshaus treiben, das ihn allmälig zum Schnapser heranzieht. Allerdings wird in dieser Richtung Manches zur Abhülfe gethan und es ist erfreulich, von mancher Seite zu vernehmen, daß umgekehrt eine bessere Einsicht und Kenntniß der Speisenbereitung sich Bahn breche.

In volkreichern Orten, Städten und Dörfern, hat man sich vielfach bemüht, durch Volksküchen und Suppenanstalten den Bedürfnissen der arbeitenden Bevölkerung entgegenzukommen, und man hat sich der Hoffnung hingegeben, nicht nur eine genügende Ernährung zu fördern, sondern auch die Folge schlechter Ernährung, das Schnapstrinken, zu mindern. Der Erfolg blieb meist weit hinter den Wünschen zurück. Am gleichmäßigsten vermögen sich noch die Volksküchen zu halten; doch sind ihre Preise zu hoch für die ärmsten Klassen der Arbeiterbevölkerung und die Anstalten werden mehr von Bessersituirten, sowie von Büreauangestellten und dergleichen benutzt. Die Suppenanstalten erwiesen sich in der großen Mehrzahl der Fälle als nicht auf die Dauer lebensfähig. Sie waren es vielleicht in Zeiten der Noth und Theuerung. Aber nachher tauchten allerlei Schwierigkeiten auf. Vielfach wurden sie als Bettelsuppen, als eine Art versteckter Almosen betrachtet, dessen Annahme der Familienvater mit seiner Ehre unverträglich ansah. Die Frauenwelt war ihnen abhold, weil die Ernährung mit Suppe gar zu sehr ihrem Geschmack und der althergebrachten Uebung zuwiderlief. Die Suppenform scheint überhaupt nicht geeignet, wenn sie ohne Abwechslung sich wiederholt, die Eßlust anzuregen. Zu alledem kam, daß sich der Anstaltsgast gesättigt glaubte, wenn er seine große Schüssel Suppe verzehrt hatte. Er war es in der Regel nicht, wie mehrfach die chemische Gehaltsbestimmung dieser Suppen nachwies; sein Magen war nur gefüllt; er empfand, daß trotzdem dem Bedürfniß nicht genügt sei.

Aus allen Nachforschungen ergab sich, daß die Ernährung in viel zahlreichern Bezirken als eine genügende zu betrachten ist, als man gewöhnlich annimmt. Man stellt sich vor, daß die Mangelhaftigkeit der Nahrung vorzüglich in industriellen Gegenden vorkomme. Es gibt nun allerdings Gegenden und Industriezweige, wo sich die Löhne ganz außerordentlich niedrig stellen und eine genügende Ernährung sicherlich nicht daraus beschafft werden kann.

Welch' große Rolle auch in der Verbesserung der Ernährung und speziell in der Verdrängung des Branntweins die Förderung der Kochschulen spielen können, geht aus den vielfachen Klagen hervor, welche die Unwissenheit und Unerfahrenheit der Frauen in kulinarischen Künsten als einen schwerwiegenden Grund anführen, warum immer mehr Männer im Wirthshaus den Ersatz für die Mängel in der häuslichen Kost suchen. Hiebei sollte aber auch der Küchenapparat wohl in Betracht gezogen und in verschiedenen Richtungen verbessert werden. Wie große Wichtigkeit man auswärts dieser Frage beimißt, zeigen die großen Anstrengungen, die auf der hygieinischen Ausstellung in Berlin in dieser Beziehung gemacht wurden.

Von den gemeinnützigen Speise-Anstalten aller Art verspreche man sich nicht allzu viel, sagt Herr Dr. Schuler. Sie sind vortrefflich, ja unentbehrlich, und Tausenden hoch willkommen, wo sie gut geleitet sind. Aber sie passen mehr nur für Einzelstehende, während für Familien auch eine speziell für ihre Bedürfnisse, ihrem Geschmack 2c. angepaßte Familienkost zu wünschen ist.

Notizen von der internationalen Gesundheits-Ausstellung in London.

(Original-Korrespondenz.)

III.

Nächst der Luft ist das Wasser das wichtigste Lebensbedürfniß. Der Hindu verehrt dasselbe im Ganges, der Aegypter im Nil, die Griechen bauten ihre Tempel an seine Quellen, bei den Juden gilt es als Symbol der Reinigung, bei den Christen als das Element christlicher Taufe. Ermattende Pflanzen werden durch Wasser frisch belebt; fieberische und verwundete Thiere trinken und baden begierig. Dem Menschen, obwohl von Vielen verächtlich behandelt, bildet es die unentbehrliche Vermittlerin des Lebensverkehrs in seinen Organen; ohne Wassertrinken kann er es zweifelsohne keine acht Tage aushalten; ohne Wasser im weitesten Sinne ist kein Schlucken von Nahrung, keine Verdauung und Assimilation möglich. Es macht 95 % seines Blutes, 75 % seines ganzen Körpers aus. Ein ausgewachsener Mann wiegt in seiner Kräftemasse zirka 80, das Knochengerüst resp. Skelet eines solchen nur 8 Kilo. Vermittelst Schweißabsonderung durch die Haut, Ausathmen durch die Lungen und Absonderung durch die Nieren verlieren wir täglich durchschnittlich 2 Kilo Wasser, das wir wieder zu ersetzen haben. Es geschieht dies durch den in unsern sämmtlichen Nahrungsmitteln mehr oder weniger enthaltenen Wassergehalt und am einfachsten und natürlichsten durch Trinken dazu von purem Wasser. Milch bietet neben reichlichem Wassergehalt enormen Nährwerth. Grüne Gemüse und Früchte enthalten durchschnittlich 90 % weiches, reines, gut viltrirtes Wasser, und Leute, die sich vorzugsweise hievon ernähren, haben ein verschwindend kleines Bedürfniß zum Trinken.

Reine Schweizerweine und „edler" Gerstensaft bekommen, mäßig genossen, Denjenigen ganz wohl, denen es die Mittel erlauben, „diverse Posten in Genußmittel anzulegen". Spirituosen jeder Benennung dagegen, auch unter dem Schafspelze der Gesundheitsschnäpse, enthalten so viel Alkohol, daß sie, je nach Qualität und Menge, den Körper wie den Geist, im Verhältniß zu dessen gesunder oder schwächlicher Beschaffenheit, langsam oder schnell, aber sicher, überheizen, schädigen, entnerven, ruiniren.

In der Botschaft des hohen Bundesrathes, Seite 25, Kapitel: Ursachen des Uebels, Abschnitt I, das Bedürfniß geistiger Getränke, heißt es:

„Es gibt physische und moralische Krankheiten, zu deren Beseitigung vorübergehend oder bleibend gänzliche Enthaltung von geistigen Getränken nothwendig ist. Es gibt auch Kombinationen von Ernährung und Beschäftigung, bei welchen, Gesundheit vorausgesetzt, geistige Getränke ohne Nachtheil für den Körper entbehrt werden können.

Aber kaum wagt bei uns Jemand, auch nur bezüglich der gesunden Menschen, die Behauptung aufzustellen, daß dieselben insgesammt bei den nicht

mehr idyllischen Zuständen unserer zivilisirten Staaten, ohne Nachtheil für die Ernährung und Leistungsfähigkeit der geistigen Getränke entbehren können."

Macht dies den freien Menschen, den Herrn der Schöpfung, nicht von vornherein zum Sklaven des Alkoholes, von welchem er abhängig sein und den er nur unter gewissen beschränkten Bedingungen entbehren können soll? Wäre es nicht ebenso richtig und logisch, den Menschen seiner Geschichte, seiner Entwicklung und vom Standpunkte der Mutter Natur aus, als vom Alkohol unabhängig anzunehmen und sich die Frage zu stellen, ob und in welchem Maße er ohne Nachtheile für die Ernährung und Leistungsfähigkeit geistige Getränke genießen könne?

Einzig in England wagen es fünf Millionen Menschen (zirka 1/7 der Bevölkerung) unter dem Patronate der Königin, dem Präsidium der Erzbischöfe von Canterbury und York, und der hochachtbaren geistigen Leitung einer Unzahl von Professoren, Doktoren der Medizin, von Bischöfen und Geistlichen und hochgestellten Persönlichkeiten jeden Standes, fortzufahren, sich aller geistigen Getränke, also auch sogar des Weines und Bieres, zu enthalten und sich dennoch ihrer Gesundheit und Leistungsfähigkeit und ihres Lebens zu freuen. Die National-Temperenz-Liga feierte am 8. Juli im Krystall-Palaste in London ihr Jahresfest mit 48,000, der Temperenzverband der englischen Kirche das ihre am 19. Juli in der internationalen Gesundheitsausstellung mit 57,000 Theilnehmern. Meinen extra musternden Blicken fielen die ganz vorwiegend gesunden, munteren Gestalten, das fröhliche Leben und Treiben, das sich da auch ohne künstliche „geistige" Nachhülfe entwickelte, und besonders die Ruhe und Ordnung auf, mit der sich diese Menschenmassen bis Nachts 11 Uhr in- und außerhalb der Ausstellung bewegten. Zu Ehren Weston's, des Wettläufers, der in 100 aufeinanderfolgenden Tagen 5000 englische Meilen, also jeden Werktag 50 Meilen (16 2/3 Stunden), durchlief und Abends stets noch einen viertelstündlichen Vortrag hielt, ohne sich zu solcher Herkulesleistung auch nur durch einen Tropfen Alkohol extra zu stärken, wurde unter Vorsitz der Herren Doktoren der Medizin Normann Kerr und B. W. Richardson ein gemüthliches belebtes Bankett gefeiert.

Die vollständige Enthaltsamkeit von geistigen Getränken scheint der Gesundheit der Mitglieder dieser Vereine nicht nur nicht zu schaden, sondern so zuträglich zu sein, daß Lebensversicherungsgesellschaften ihnen Reduktionen auf ihren Tarifen einräumen und sich eine eigene Versicherungsanstalt für Mitglieder der Temperenzgesellschaften mit ganz wesentlich geringeren Prämien gegründet hat.

Das London Temperenz-Hospital, sich seit 11 Jahren einer steigenden Frequenz und mit durchschnittlich blos 5 Proz. der geringsten städtischen Sterblichkeit erfreuend, arbeitet mit Anbau eines ferneren großen Saales munter fort, der medizinischen Wissenschaft praktisch zu beweisen, daß der Alkohol auch zur Krankenbehandlung nicht nur nicht nothwendig sei, sondern daß man sogar besser fahre ohne ihn.

Es hat sich deshalb in der Alkohol- wie in der Impffrage bei den einander diametral gegenüberstehenden Ansichten der Aerzte, der Laie nothgedrungen sein eigenes Urtheil herauszubilden und auf Grund seiner Vergleichungen und Erfahrungen das ihm am Besten Bekömmliche und Ersprießliche herauszuwählen.

Die Einen besehen sich dann in der Ausstellung mehr die großen Lagerbierfässer, die verschiedenen feinen Weine, kosten hier und dort einen kredenzten „Bittern", tout comme chez nous und forschen etwa nach den Apparaten und Erfindungen den Verfälschungen auf die Spur zu kommen, während die Andern „kühl bis an's Herz hinan" durch diese ausgedehnten Räume hindurch zu denjenigen der Milchwirthschaft dringen, wo vom Füttern und Melken der Kühe weg bis zum Aufbewahren und Verkaufe der Milch, Butter und Käsesorten jeder Hantirung zuzusehen ist. Oder sie umstehen die Ausstellung der Fabrikanten von Mineralwasser, von alkoholfreien Bieren und Weinen, deren Zahl stattlich ist und die Denjenigen, die nicht an chronischer Lungenentzündung leiden, ganz vortrefflich munden. In einem eigenen Pavillon stellen die acht großen Wasserversorgungsgesellschaften Londons ihre Wasserfiltrirvorrichtungen aus und lassen an den Ecken des Oktogons angebrachten acht Hahnen die verschiedenen Wasser auf Reinheit und Geschmack prüfen. Obwohl zum weitaus vorwiegenden Theile der Themse entnommen, wird durch die sorgfältige Filtrirung das Wasser rein und geschmacklos geliefert, so daß in der Alkoholfrage im englischen Oberhause der medizinische Experte erklärte, daß er sich desselben mit seiner Familie unbesorgt bediene, indem er blos auf Reinhaltung der Leitung und Gefässe und Hausfiltrirung dringe. Privatfiltrirapparate, vom kleinsten Touristen- bis zum Dorfbrunnenkaliber stellt eine Firma P. A. Maignen, 22 & 23 Great Tower Street, E. C. London aus; diese höchst vervollkommneten, leicht auseinander nehmbaren, deshalb leicht und oft zu reinigenden Apparate sind elegant ausgestattet, in Zimmern selbst auf der Tafel aufzustellen und die kleineren filtriren bei 5 Liter per Stunde. Die Preise fangen bei zirka 20 Fr. an und steigen nach Größe und Ausstattung und Anbringung von Eiskühlvorrichtungen. Der Repräsentant der Firma schüttet vor den Augen der Interessenten brandschwarzes Gassenwasser oben hinein und steht nicht an, auf Ersuchen das unten filtrirt herauskommende auszutrinken. Vom englischen Kriegsdepartemente werden diese schon mehrfach mit Medaillen bedachten Apparate gegenwärtig im egyptischen Feldzuge verwendet.

Dem vom schweizerischen Hochlande

„Wo vom Felsen so helle
Rieselt die Quelle"

hieher kommenden Besucher kommt das filtrirte, behandelte Wasser „müde und matt" vor und er lernt hier den Werth herrlicher Land-, Wald- oder Alpenluft und sprudelnden Quellwassers schätzen und sich vornehmen, dieselben immer mehr zum Vortheil seiner Gesundheit auf's Reichlichste und Dankbarste zu genießen.

Wo im Schweizerlande in anwachsenden Städten die Wasserversorgung zu wünschen übrig läßt und zur Verursachung von Typhus 2c. Veranlassung geben sollte, dürften in den Haushaltungen Privatfiltrir-Apparate von großem Nutzen sein; ich erinnere mich der Namen betreffender Firmen von der letztjährigen Ausstellung nicht; in ihrem eigenen Interesse wie in demjenigen des Publikums möchten sie sich wohl hin und wieder durch die Annonce in Erinnerung bringen. In der Cholerazeit fänden solche Artikel, die zur Verhütung derselben wesentlich beitragen, gewiß die beste Berücksichtigung.

Kleine Mittheilungen.

H. B. Am 15. d. fand in Bischofszell die Schlußprüfung des ersten von den Fräulein E. und M. Schlatter gehaltenen Koch- und Haushaltungskurses statt. Von den sechs Töchtern aus verschiedenen Gegenden der Schweiz war eine große und äußerst schön arrangirte Kollekte selbst angefertigter und präparirter Speisen verschiedener Art ausgestellt, die beredtes Zeugniß gaben von den schönen Leistungen in der Kochkunst, die hier in sehr praktischer und vortrefflicher Weise gelehrt wird. Im Ferneren lagen andere Arbeiten vor, die während dem Kurse, der seit 15. April d. J. gedauert hat, gemacht worden sind, besonders viele Schnittmuster und angefertigte Kleidungsstücke und Anderes mehr.

Jede bei der Prüfung Anwesende mußte sich überzeugen, daß die Fräulein Schlatter es sehr gut verstanden haben und es ihnen in ausgezeichneter Weise gelungen ist, die sämmtlichen Theilnehmerinnen in das Hauswesen einzuführen. Die Leitung des Kurses war musterhaft und verdienen die Fräulein Schlatter öffentliche Anerkennung und Dank für ihr Vorgehen, durch Abhaltung solcher Kurse einem längst gefühlten Bedürfniß für die erwachsenen Töchter zu entsprechen.

Ganz besonders verdient hervorgehoben zu werden, in welch' freundlicher und liebevoller Weise die sämmtlichen Töchter während der ganzen Zeit des Kurses gepflegt und behandelt worden sind. Jede Theilnehmerin wird die schönen Stunden, die sie in dem so herrlich und gesund gelegenen „Schlößle" im Tobel verlebt, nicht vergessen und wird den Fräulein Schlatter dankbar bleiben für all' die nützlichen Anregungen und Belehrungen. Die Zukunft im Elternhause oder auch anderswo wird zeigen, daß die Opfer an Zeit und Geld nutzbringend angewendet worden sind.

Das Institut der Fräulein Schlatter wird daher bestens empfohlen. Möge es gedeihen und zahlreich besucht werden. Eine Mutter.

* * *

Der aargauische Gartenbauverein veranstaltet vom 14. bis 21. September d. J. im Sommertheater und Kurhausgarten in Baden eine Ausstellung von Pflanzen, Blumen, Obstbäumen, Früchten, Gemüsen, Sämereien, Bouquetbinderei und Gartengeräthen.

* * *

In Paris wird nächstens eine internationale Kinderausstellung stattfinden. Die schönsten und kräftigsten Kinder werden mit Auszeichnungen bedacht. Außerdem werden an die Eltern und Ammen zahlreiche Medaillen zur Vertheilung kommen. Eine Kommission von Aerzten und Künstlern wird diese Preisvertheilung begutachten.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 178: Wie lassen sich Kragen und Manschetten am besten waschen?

Frage 179: Wie werden Aprikosen am richtigsten zu Confiture eingekocht und wie am richtigsten in Rhum aufzubewahren behandelt?

Antworten.

Auf Frage 174: Einen gesunden, guten Speise-Essig bereitet man folgendermaßen: In einen Liter Wein, gleichviel weißen oder rothen, gebe man ein Stück noch warmes Schwarzbrod, schüttle tüchtig um und setze die Flasche womöglich der größten Sonnenhitze aus. Schon nach einer Woche ist der vorzügliche und gesunde Essig für den Gebrauch fertig. — Aus Essenz angemachter Essig wird nicht von jedem Magen gut vertragen, ohne daß er deßhalb im Allgemeinen als gesundheitsschädlich könnte bezeichnet werden.

Auf Frage 176: Das Bestreichen mit einer heißen Alaunlösung, zirka 3/4 Pfund Alaun auf ein Liter Wasser, sowie das nachherige sorgfältige Ausstreichen der Fugen mit Fett sind viel erprobte und allseitig bewährte Mittel, um die lästigen Wanzen aus Bettstellen und Wänden zu vertreiben.

Auf Frage 177: Als eifrige Leserin und warme Freundin Ihrer geehrten Frauenzeitung möchte mir erlauben, auf die Frage Nr. 177 ein paar einfache Rathschläge zu ertheilen. Auch Schreiberin dies litt früher an dem lästigen Händeschweiß, der mir manchen Seufzer auspreßte, besonders da mich mit Anfertigung feiner weiblicher Arbeiten beschäftigte; je öfter ich die Hände in frischem, kaltem Wasser wusch, desto schlimmer wurde die Sache. Endlich wurde mir von theilnehmender Seite mitgetheilt, die Hände stets nur in lauem, resp. warmem Wasser zu waschen, und Dank diesem einfachen Verfahren hat sich dies Uebel ganz bedeutend gebessert. — Einmal wurde mir auch angerathen, die Hände nur in Wasser zu waschen, in dem ein glühendes Eisen abgelöscht worden, doch ist dies in einem gewöhnlichen Haushalte kaum zu bewerkstelligen. Später empfahl mir dann der Arzt für ein Pflegetöchterchen, das nach Kinderart besonders beim fatalen Strickstrumpfe sehr unter dem lästigen Uebel litt, in das kalte Wasser eine kleine Hand voll Meersalz zu werfen und in dieser Lösung die Händchen zu reinigen, da dies ohnehin ein Stärkungsmittel sei für einen Schwächezustand, aus dem fragliches Uebel oft entstehe. Das Meersalz ist so billig, daß auch dieses probate Mittel leicht anzuwenden ist.

☛ Eine arme, rechtschaffene Mutter würde nothgedrungen eines ihrer drei Kinder an eine solide Familie abgeben. Die Kinder sind schön, talentvoll und gut erzogen, im Alter von 3, 4 und 5 Jahren. Adresse ertheilt die Redaktion.

Allen Freunden und Freundinnen

der beliebten **Pensées** (Denkemein) die höfliche Mittheilung, dass ich nun von meinem Muster-Sortiment dieser unvergleichlichen Frühlingsblumen, welche an unserer Landesausstellung*) so allgemein bewundert worden, nun frischgesammelten Samen in Paquetchen zu 50 Rappen liefere (und zwar franco sammt genauer Anleitung zur richtigen Behandlung) und garantire, dass **jedes** Paquetchen à 50 Rappen ein vollständiges Sortiment mit diesjährigen Neuheiten in wirklich wundervollen Farben enthält.

Die Pensées müssen bekanntlich nun bald angesät werden, wenn man sich ihrer **vollen** Schönheit erfreuen will, und da sie sehr leicht zu erziehen sind, ohne Bedeckung im Freien überwintern, wo sie trotz Reif und Frost überaus reichlich und in allen Farben blühen, so sollte **kein** Blumenfreund **vergessen,** sie rechtzeitig anzusäen. Bitte daher um recht baldige Bestellung per Postkarte, worauf ich sofort entsprechen werde. Bei gemeinsamer Bestellung von mehreren Paquetchen je das vierte gratis. [2119

Mit Hochachtung

M. Bæchtold,
Samen-Gärtnerei Andelfingen (Zürich).

*) An der Landesausstellung habe ich ein Diplom und die silb. v. gold. Medaille mit Fr. 100, den höchsten Preis für Blumen und Samen, erhalten.

Dr. Wiel'sche

diätetische hydriatische Anstalt

— **Nidelbad** bei Zürich. —

2118] **Spezialanstalt** bei allen Erkrankungen der Verdauungs- und Blutbildungsorgane, speziell des **Magens und Darmes.**

Offen das ganze Jahr. **Prachtvollste** Lage über dem **Zürichsee,** hydriatische Einrichtungen ersten Ranges.

Dirigirender Arzt: ***Dr. F. Ineichen.***

Leiter des chem.-med. Laboratoriums: ***Dr. Blank.***

Ausführliche Prospekte gratis aus der Anstalt.

(M 1885 Z) Der Kurwirth: **C. Michel.**

Als Vorbeugungsmittel gegen Krankheiten,

sowie zur **Auffrischung** der Gesundheit und des **guten Aussehens** ist der Eisenbitter des **J. P. Mosimann,** Apotheker in **Langnau i. E.,** ein **unübertreffliches** Hausmittel. Jedermann, auch den **weniger** Bemittelten, zugänglich, indem eine Flasche zu 2½ Fr. mit Gebrauchsanweisung zu einer **Kur von vier Wochen hinreicht. Aerztlich empfohlen,** altbewährt.

Dépôts in den **Apotheken: St. Gallen:** Rehsteiner; **Rorschach:** Rothenhäusler; **Flawil:** Saupe; **Lichtensteig:** Dreiss; **Herisau:** Lobeck; **Trogen:** Staib; **Appenzell:** Neff; **Ragaz:** Sünderhauf; **Glarus:** Greiner; **Chur:** Rosenapotheke (Lohr); **Romanshorn:** Zeller; **Frauenfeld:** Schilt; **Weinfelden:** Haffter; **Bischofszell:** von Muralt; **Stein a. Rh.:** Guhl; **Schaffhausen:** Bodmer; **Winterthur:** Gamper; **Zürich:** Locher; **Wädensweil:** Steinfels; **Stäfa:** Nipkow; **Horgen:** Blumer; **Basel:** St. Elisabethen-, St. Jakobs- u. Greifen-Apotheke; **Bern:** Studer, Pulver, Rogg; **Luzern:** Weibel, Sidler; **Solothurn:** Pfähler; **Olten:** Schmid; **Biel:** Stern, Gugelmann, Benz; **Lenzburg:** Jahn; **Zofingen:** Riniger, **und überhaupt in den meisten Apotheken der Schweiz.** (H 1200 Y) [2172

[O. F. 9512]

CACAO SOLUBLE
Suchard
LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER
VORZÜGLICHE QUALITÄT.

[6783]

Erste Preise an vielen Ausstellungen.

Landesausstellung Zürich Diplom — 1883 — Ausstellung Amsterdam Preismedaille.

Dennler's Eisenbitter

— Interlaken —

hat als Heilmittel in den verschiedensten Stadien von **Bleichsucht, Blutarmuth,** allgemeinen **Schwächezuständen** etc. fortwährend ungezählte überraschende Kuren bei Erwachsenen und Kindern zu verzeichnen, wird deshalb auch seit lange von Aerzten verordnet und bestens empfohlen. — Für **Reconvalescenten** und **Altersschwache** beider Geschlechter ein herrliches Stärkungsmittel. Auch bei beginnender **Diphtheritis** mit Erfolg angewendet. — Unterstützung bei Luft- und Badekuren.

Dennler's Eisenbitter zeichnet sich unter allen mit Recht angewandten ältern und neuern Eisenpräparaten dadurch vortheilhaft aus, dass er, ohne den Magen oder die Zähne zu belästigen, rasch die gesunkene Verdauung wieder hebt.

Dépôts in allen Apotheken. [1673E

Lungnez. **Mineralbad Peiden.** Bünden.

820 Meter über Meer.

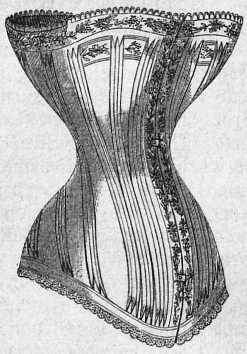
2106] Sehr wirksame alkalisch-salinische Eisensäuerlinge; prachtvolle, ebene Waldspaziergänge; mildes Klima; ruhiges, gemüthliches Kurleben. Ausgangsstation zu sehr lohnenden Touren. Billige Preise bei guter Küche und sorgfältiger Bedienung. (H 268 Ch)

Das Mineralwasser (St. Luziusquelle) wird direkt von der Quelle für **Fr. 12. — die Kiste von 24 Halbmassflaschen** franko Chur versandt.

Prospekte versendet auf Wunsch der Inhaber

Thom. Castelberg.

Frau Amsler-von Tobel,



Corsetfabrikation

in **Zürich,**

empfiehlt den geehrten Damen ihre allbekannt sehr soliden und eleganten Produkte, als: **Düll-, Satin-, Lasting- und Seide-Corsets** von Fr. 3 bis Fr. 50 per Stück. [2013

Ich halte ferner auf Lager: **Pariser Corsets** bis zu den feinsten, die beliebten **Patent-Corsets, Elast- und Tricot-Corsets, Gradhalter, Schulterriemen und Corsets-Fournituren** aller Art. (H 1919 Z)

Auswahlsendungen zu Diensten.

Diplom: Für sorgfältige Ausführung, werthvolle Vervollkommnung und Preiswürdigkeit.

Carton à 6 Stück Fr. 2. 40 **Kinder-Unterlagen** Carton à 6 Stück Fr. 2. 40

oben **aufsaugend,** wie ein Schwamm, nach unten **undurchlässlich, weich, elastisch, bequem anwendbar** und **äusserst billig. Die Unterlagen sind zu Hause mehrmals waschbar.** Auf der Reise und bei Exkursionen wirft man sie nach einmaligem Gebrauch weg, wodurch die Unannehmlichkeit wegfällt, unreine Kindswäsche mitschleppen zu müssen. Bei Unglücksfällen bilden die Bestandtheile der noch reinen Unterlagen das beste Verbandmaterial. — Beziehbar durch die [1978

Internationale Verbandstoff-Fabrik in Schaffhausen
und deren Filialen in **Schaffhausen, Zürich, Basel.**

— Wiederverkäufer werden gesucht und erhalten bedeutenden Rabatt. —

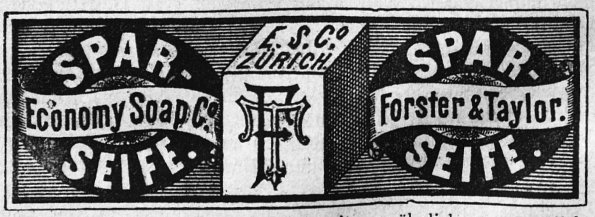
(1670E)

CHOCOLAT & CACAO
AMÉDÉE KOHLER & FILS
LAUSANNE
(SUISSE).

Spécialité de Chocolat à la Noisette.

Zur Aufklärung.

Unsere **jahrelang** erprobte **Economy-Soap-Spar-Seife** oder **einzig ächte Kaltwasserseife** ist zu erkennen an der **lichtgrünen** Färbung und trägt **jedes Stück unseres** Fabrikates die **gesetzlich deponirte Schutzmarke. !!! Schadlos garantirt !!!** (H 2013 Z)



2052] Wir **warnen** vor Verwechslung mit gewöhnlichen, namentlich aber **Harz-Seifen** welche unter **ähnlichen** oder **gleichlautenden, entlehnten** Namen offerirt werden. Um die Täuschung vollständig zu machen, werden für derartige Seifen noch **enorme** Preise verlangt, die **gar nicht** im Verhältniss zu den verwendeten Rohprodukten stehen.

Eine **sorgfältige** und **praktische Hausfrau** wird **reelle, reine Oel-** oder **Fettseife** entschieden allen andern Produkten vorziehen und **Harzseife nur als solche** und zu **entsprechend billigen** Preisen kaufen.

Unsere **ächte Spar-Seife** ist anwendbar im **kalten** und **heissen Wasser,** enthält laut chemischer Analyse **73,7** % leicht löslicher **Fettsubstanz** und leistet **1 Pfd. bessere Dienste, als 2 Pfd. irgend einer andern Seife.**

Zürich — Diplom — 1883

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.

Feuilleton.

Pflichten.

Zwei Erzählungen aus der Frauenwelt.

I.

Eugenie.

10 (Fortsetzung.)

Eugenie setzte sich zuletzt hin, um ihrem Mann zu schreiben — es war die höchste Zeit, um die überseeische Post nicht zu verfehlen — aber sie hatte die Gedanken dies Mal gar nicht bei der Sache. Sie schrieb einen, wie es ihr schien, sehr unbedeutenden Brief. Die Geschichte mit den Fremden ging ihr wie ein Rädchen im Kopfe herum; doch ihrem Mann sagte sie nichts davon. Warum auch? Es hatte keinen Sinn, ihm etwas zu erzählen, was vielleicht gar nicht wahr war. Es war möglicherweise ein ganz anderer Mann.

Am nächsten Morgen stand sie eben am Fenster, als sie die Fremden von gestern den Kiesweg zum Hause heraufkommen sah. Das Blut stieg ihr jäh in's Gesicht. Er war es! Es waren seine Gestalt, seine Bewegungen! Aber sie war zu kurzsichtig, um seine Züge unterscheiden zu können. Sie wurde ganz unruhig, als sie Stimmen draußen auf der Treppe vernahm und dann über sich hin und her gehen hörte; man nahm wahrscheinlich die Maße in den Zimmern ab. Sie konnte nicht mehr sitzen und arbeiten; sie ging hinaus auf den Vorplatz und lauschte sogar. Sie hörte erst nichts als eine scharfe, gellende Stimme, natürlich die der Frau, die im höchsten Grade ärgerlich tönte.

Eugenie hatte, wie alle kurzsichtigen Personen, besonders empfindliche Ohrnerven. Sie nahm Vieles mit dem Gehör wahr, was andere mit den Augen. Sie war schon oft ausgelacht worden, weil sie immer von sympathischen und unsympathischen Stimmen sprach. Sie konnte nichts dafür; für sie war es nun einmal keine Nebensache, welche Stimme ein Mensch hatte. Sie empfand solch ein scharftönendes Organ fast wie eine Art körperlichen Schmerz.

Sie stand an der halbgeöffneten Thüre. Plötzlich hielt oben die Frau mit ihrem Gekreisch inne und eine Männerstimme tönte herab. Eugenie fuhr zusammen. Ja, ja, er war es! Dies war seine Stimme. Der Klang berührte sie elektrisch — er weckte mit Macht Erinnerungen in ihr auf. Sie wußte mit einem Male was es gewesen, das, von diesem Manne kommend, eine Art Macht über sie ausgeübt; es war diese tiefe, eigenthümlich vibrirende Stimme gewesen, die ihr junges Mädchenherz gepackt hatte. Sie hatte es ja erfahren, welche bebenden Töne er anzuschlagen vermochte.

Eugenie war sehr erregt; den ganzen Tag und manche folgenden Tage konnte sie keine gleichmäßige Stimmung mehr finden. Sollte sie sofort ausziehen? Oder sollte sie sich der Möglichkeit einer öftern Begegnung aussetzen? Sie dachte lange darüber nach. Das Ende war, daß sie sich entschloß zu bleiben. Was hätte ihr Mann dazu gesagt, wenn sie fort wäre? Er hätte sie ausgelacht, und das konnte sie schon gar nicht leiden. Und vor Allem, was hätte Herr Rayman gedacht, wenn er nachträglich erfahren, daß sie vor ihm geflohen? Er hätte denken können, sie fürchte sich, und das war gar nicht wahr! Nein, es war gewiß das beste, sie blieb und zeigte damit, daß die ganze Geschichte ihr im Grunde gleichgültig sei.

Ihr Nachdenken wurde unterbrochen durch den Besuch ihrer Freundin Clotilde. Man sah der kleinen Frau schon von weitem an, daß sie erfüllt war von einer großen Neuigkeit.

„Nun, was sagst Du dazu", rief sie schon unter der Thüre, „daß Herr Rayman wieder aufgetaucht ist und dazu noch mit einer Frau? Du weißt, August hatte die langen Jahre her kein Wort mehr von ihm gehört, so daß er wieder anfing zu denken, sein Freund sei diesmal doch todt. Ganz und gar nicht! Er war seiner Zeit ruhig nach Cadix zurückgegangen und hatte dort geheirathet, wie andere Leute auch! Und daß er jetzt gerade in dies Haus zieht! Ob er wußte, daß Du hier wohnst? Das ist ja ganz pikant, interessant, liebe Genie, mit seinem ehemaligen Anbeter zusammen zu wohnen! Ich beneide Dich um die Situation! Ich für mich weiß leider gar nicht, wie einem dem Mann gegenüber zu Muthe ist, dem man einmal einen Korb gegeben. Mein August war ja meine erste und einzige Liebe, die ich dann auch gleich geheirathet habe."

Eugenie sagte nichts darauf. Sie wollte sich vor Clotilden nicht die Blöße geben, als hätte die Sache sie sehr aufgeregt.

„Und was sagst Du zu der Frau?" fuhr die Freundin fort. „Ich finde es ganz unbegreiflich — unmöglich, daß er dies Geschöpf heirathen mochte. Herr Rayman hat mich enttäuscht; ich hätte Besseres von ihm erwartet. Es kommt mir vor, es sei kein Zeichen von großer Achtung vor den Frauen überhaupt, wenn man solch ein Wesen gut genug zu seiner Gattin findet. — Weißt Du, ich glaube, es war doch sehr klug und weise gehandelt von Deinen Eltern, daß sie Dich seiner Zeit vor einer Verbindung mit ihm bewahrten; Du wärest sicherlich sehr unglücklich geworden. Jedenfalls hättest Du nicht so hübsch immer Deinen freien Willen gehabt; ich glaube, Herr Rayman hat sehr viel Anlage zu einem Tyrannen. Und dann ist er immer so finster, daß es einem frieren kann, wenn man ihn nur ansieht; er ist viel finsterer noch als früher. Nun — dazu mag er seine Ursache haben, ich denke, seine anmuthige Elvira wird ihm keine sehr reizvolle Häuslichkeit bereiten. Ich möchte nicht an seiner Stelle sein, ich habe genug von ihr bekommen gestern schon nach einer halben Stunde. Du mußt wissen, Rayman's haben nämlich gestern ihren Besuch bei uns gemacht. Vor Allem kann man mit der Frau gar nicht sprechen; sie kauderwelscht nur ein paar kleine Brocken Französisch, da ist man schnell zu Ende mit ihr. Somit langweilte sie sich natürlich, während wir sprachen, und so suchte sie sich auf ihre Art Unterhaltung. Sie fing an, auf meinen Mann ganze Ladungen Blicke abzufeuern von oben, von unten, von der Seite — Du kannst denken, wie viel Eindruck das auf August machte; er saß da wie ein Bär, der er ist, unbeweglich neben ihr, und hat sie nur nachher tüchtig ausgelacht. Als sie bemerkte, daß sie ihn mit ihren bloßen Blicken nicht bezaubern könne, stand sie auf, ging zu meinem Blumentisch und dort — denke Dir! — zupfte sie mir nichts, dir nichts, meine schönen rothen Azaleen ab, ganz als ob sie besonders für sie gewachsen wären, und steckte sich dieselben nachlässig eine um die andere in ihr Haar. Ihr Mann, etwas erschrocken, entschuldigte sie damit, daß sie eben von klein auf gewohnt sei, stets frische Blumen zu tragen. Ich lächelte natürlich verbindlich zu dieser Impertinenz, innerlich aber war ich wüthend — fürwahr, wenn man so viel Mühe und Sorgfalt auf seine Pflanzen verwendet und dann seine Freude an den paar Blüthen haben möchte, jetzt, wo man draußen ja nichts sieht wie Schnee — siehst Du, es zuckte mir fast in den Fingern . . . Nun, Du wirst begreifen, daß die Dame, mit unsern Blumen geschmückt, nicht mehr Eindruck auf meinen Bären machte, als vorher. Er sah sehr verblüfft drein, und so griff sie denn zum letzten Gewaltmittel. Sie öffnete mein Piano, und nachdem sie ein wenig hin und her geklimpert, fing sie plötzlich sehr ungenirt zu singen an — wie! das kann ich Dir nicht einmal beschreiben. Es klang schrecklich, ungefähr wie eine gesprungene Trompete! Herr Rayman sah nun, denke ich, ein, daß es an der Zeit sei, uns von diesem Genuß zu erlösen und so führte er seine Frau, ihren Gesang unsanft unterbrechend, auf sehr kurze Manier hinaus. Ich muß gestehen, wenn man mich um Rath gefragt, so hätte ich mich dahin ausgesprochen, die Dame ruhig in ihrem Spanien zu belassen."

Eugenie stimmte bei. „Gewiß, das wäre das Beste gewesen."

„Es wundert mich nur, wie Herr Rayman auf die höchst merkwürdige Idee verfallen ist, nach G. zu kommen. Was konnte ihm hier anziehend scheinen. Er hat keine Verwandte, außer August keine Bekannte hier; die Verhältnisse bei uns sind Beiden fremd und ungewohnt, die Gegend, das Klima jetzt mitten im Winter so unanmuthig als möglich, besonders wenn man aus dem südlichen Spanien kommt. Kurz, ich habe mir schon den Kopf darüber zerbrochen. Von Herrn Rayman selbst bekommt man natürlich keinen Aufschluß über seine Ideen; er hat nie an zu großer Offenheit und Mittheilsamkeit gelitten. Als ich ihn sehr theilnehmend um den Grund seines Herkommens befragte, antwortete er nur, daß verschiedene Umstände ihn dazu bewogen. Ich wußte demnach so viel als vorher. Und als ich mich zu Donna Elvira wandte, um von ihr zu hören, ob es ihr bei uns gefalle, meinte sie trocken: „Ich werde erst sehen!" Sehr diplomatisch geantwortet! Sie muß natürlich erst sehen, ob alle hiesigen Männer sich ihrer holden Erscheinung gegenüber so gleichgültig verhalten werden, wie der meinige. Auf das kommt Alles an für sie. Ich fürchte nur, sie wird in dieser Beziehung nicht viel Gutes erfahren." (Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Junge Hausfrau. Aus dem Abfall von eingekochten Früchten läßt sich nach Mittheilung einer bewährten Köchin ein guter Haustrank herstellen, wie folgt: Die sehr gut ausgepreßten Früchte jeder Art werden verrieben und mit Wasser bedeckt in einem Gefäß über Nacht stehen gelassen und hernach durch ein Haarsieb oder Tuch gepreßt. Auf 1 Liter Fruchtwasser nimmt man 125 Gramm Zucker, läßt dies 1/4 Stunde kochen und füllt es kalt in Flaschen. Will man diesen Most längere Zeit aufbewahren, so verbindet man die Flaschen mit feuchter Blase, umwickelt sie mit Heu oder Tuch, stellt sie zu 3/4 Theilen gefüllt in kaltes Wasser und läßt sie 10 Minuten lang kochen.

Fr. **E. S.** auf **W.** Aus der Hand unserer Expedition gehen nur reine, unversehrte Exemplare und die Post ist verpflichtet, Ihnen solche in gutem Zustande abzuliefern, und wir bitten um sofortige Mittheilung, wenn die schlechte Ablieferung sich wiederholen sollte.

Fr. **E. V. B.** in **L.** Die Firmen Weber-Moos und Corrodi, Bandagisten, beide in Zürich, würden Ihnen das Verlangte am besten liefern. Fertig kaufen läßt sich so etwas nicht, da der Artikel den bestehenden Körperverhältnissen ganz genau angepaßt werden muß. Von vorsichtig geleiteter, dem speziellen Falle angemessener und anhaltend fortgesetzter Heilgymnastik können Sie für die nachträgliche Entwicklung des zurückgebliebenen Körpertheiles das Beste erwarten.

Fr. **H.-S.** in **W.** Besten Dank für ihre freundliche Aufklärung; Ihre Warnung war am rechten Platze.

Fr. **B. G.** Als weitere Adresse für besonders angenehmen und in jeder Beziehung empfehlenswerthen Erholungsort nennen wir Ihnen Hotel „Lugeten" bei Pfäffikon (Kanton Schwyz) am Zürichsee und das Hotel und Pension „Mittaghorn" in Wengen bei Lauterbrunnen. Der Aufenthalt dort sei von medizinischen Autoritäten sehr empfohlen, seiner ausgezeichneten, stärkenden Bergluft wegen. Pensionspreis Fr. 3.50, mit Milch inbegriffen. Nahrung ausreichend und gut.

T. L. Die bewußte Sendung ging über Mailand, daher die Verzögerung. Wir sind nun auch im Besitze des letzten Angezeigten und hoffen recht bald briefliche Nachrichten geben zu können; inzwischen auf diesem Wege allseitig herzlichste Grüße! Unser höchster Temperaturgrad war bis dahin 21 1/2 Grad R. Bis zu 100 Grad F. wie in dorten, hoffen wir es denn doch nicht zu bringen.

P. H. in **S.** Mit vielem Vergnügen senden wir Ihnen das Gewünschte; auch die Nachlieferungen und Einbanddecken sind besorgt.

J. M. Die besten Förderer für das Frauenstimmrecht sind — wenn auch unbewußt und wider Willen — arrogante, unerfahrene junge Männer, die sich anmaßen, Stellung und Bedürfnisse des gesammten Frauengeschlechtes für Gegenwart und Zukunft endgültig zu beurtheilen. Schade, daß solch' unreife Jungen überhaupt eines weiblichen Wesens bedürfen, um auf dem Schauplatz dieses Erden-Daseins zu erscheinen. Wie männlich und erhaben wäre es doch für Solche, sich selbst gebären und die Mutter (weil eben auch Eine vom weiblichen Geschlechte) ganz entbehren zu können! Im Examen fällt der „flotte Bursche", „das Ideal der Männlichkeit", 2—3 Mal durch; Mutter und Schwester aber schaffen in ununterbrochener, harter Arbeit die Mittel, um — etlichen Stammkneipen einen langjährigen, guten Kunden zu erhalten. Steuern müssen Mutter und Schwestern verdienen und auch bezahlen; den Bruder Studio kümmert daher auch deren gerechte oder ungerechte Vertheilung nicht; die Wirthschaftsgesetze sind ihm recht, so wie sie sind, je laxer und weit-

maschiger, um so lieber. Die Erbschaftsgesetze könnte er sich nicht besser wünschen, denn von dem, was seine Mutter mit den Schwestern allfällig auf die Seite legen kann, kommt ihm ja nach dem Ableben der Ersteren von „Rechtswegen" der Löwenantheil zu. Auch die Gesetze über Zivilstand und Ehe sind einem Burschen, wie er ist, wie auf den Leib geschnitten. Macht er auch da und dort ein junges Mädchen mit schlechter Absicht unglücklich — was thut's! — das Gesetz (von Männern gemacht) verurtheilt ja blos das „sittenlose", „gefallene" Weib, den Mann weiß es zu entschuldigen, denn er handelte ja nur „gemäß seiner angeborenen natürlichen Rechte". Und zur Ehe wählt er sich ein Mädchen mit Vermögen oder ein solches mit einträglichem Berufe, da ist er geborgen in jedem Falle, er darf ja das Vermögen seiner Frau zu eigenen Handen nehmen und über deren Verdienst frei verfügen. Was könnte er noch Besseres zu wünschen haben? Er sieht, wie die Männer, auf jede Lebenslage Bezug nehmend, so ausreichend und väterlich (?) für ihre Nachkommen desselben Geschlechtes gesorgt haben, daß doch auch die Frauen damit zufrieden sein sollten. Ihm graut, wenn er daran denkt, wie Vieles sich ändern könnte, wenn die Frauen ebenfalls als stimmberechtigte Staatsbürgerinnen anerkannt werden würden. Da könnte ja das Leben für ihn eine ganz verzweifelte Gestalt annehmen! Da könnte der Müssiggang besteuert und die Trunksucht bestraft werden! da könnte die Polizeistunde gehandhabt und die Sittenpolizei auch dem Manne zur Empfindung gebracht werden; da könnte mit alten Paragraphen eines ungerechten Erbschaftsgesetzes aufgeräumt und würden vielleicht die Ehegesetze revidirt werden, so daß er nicht mehr mit allfälligem Frauenvermögen schalten und walten und sich aus dem Verdienste der Frau gütlich thun könnte. Ihm wird heiß und kalt, wenn er an solche Voraussetzungen nur von Ferne denkt und — da kann er nichts Besseres thun, als die gesammte Frauenwelt — mitsammt Mutter und Schwestern — unmündig zu erklären und unfähig, vom öffentlichen Leben und seinen Einrichtungen etwas zu verstehen. Um aber Diejenigen vom Nachdenken abzuschrecken, die etwa mit ihrem Vermögen oder mit ihrem Geschäfte in allfälliger Ehe ihn zu beglücken auserlesen sein könnten, warnt er ein jedes, „nur halbwegs gesittete" Mädchen, sich mit dem Gedanken über das weibliche Stimmrecht ja nicht zu befassen, „denn sie rauben der zarten Jungfräulichkeit allen Schmelz, der die Männer an dem weiblichen Geschlechte so sehr bezaubert und sie willig zu deren Sklaven macht."

So, junger Mann! Das Urtheil über Ihr Gebahren überlassen wir unsern verständigen Lesern und Leserinnen, und wir rathen Ihnen, keine Frau mehr über ihren Lebensberuf und ihre Pflichten belehren zu wollen, bevor Sie im Stande sind, erstens sich selbst zu erhalten und zweitens auch diejenigen armen, unschuldigen Geschöpfe, welchen Ihre gepriesene „Männlichkeit" zu einem elenden, jämmerlichen und verachteten Dasein verholfen hat!

Eine gebildete, alleinstehende Wittwe, in selbständiger Führung eines guten Haushaltes praktisch erfahren und mit der Erziehung von Kindern vertraut, ist wegen veränderten Verhältnissen in der bisherigen Familie im Falle, sich einen andern Wirkungskreis zu suchen. Beste Referenzen sind geboten.

Offerten unter Chiffre **A Z 26** sind zu richten an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung". [2120

2117] **Ein gebildetes Fräulein (gelernte Kindergärtnerin) sucht gestützt auf gute Zeugnisse baldigst Stelle. Selbige könnte die geistige und körperliche Pflege der Kinder bei grosser Liebe für dieselben überwachen und der Dame in Allem geschickt zur Hand sein. Gefl. Offerten wolle man unter Chiffre H B 78 poste restante Burgdorf niederlegen.**

Gesucht.

2088] Zwei ordentliche Töchter könnten unter günstigen Bedingungen das **Kleidermachen** erlernen bei Fräul. **J. Horber,** Damenschneiderin in **Oberuzwil.** (H659G)

Eine Tochter [2099

von angenehmer Erscheinung, heiterm und solidem Charakter, fände Stelle in einem kleineren Gasthof am Bodensee, wo sie nach Wunsch Gelegenheit hätte, das Kochen, sowie alle Hausgeschäfte zu erlernen. Behandlung wie als Tochter des Hauses. Adresse ertheilt die Expedition.

2125] **Eine junge, gut erzogene Tochter** von freundlichem Umgange und angenehmer Erscheinung, im Hauswesen tüchtig und im Kleidermachen wohl bewandert, wünscht zu ihrer weiteren Ausbildung in einer angesehenen und gebildeten Familie Stellung zu nehmen, sei es als Stütze der Hausfrau oder für den Unterricht der Töchter im Kleidermachen. Auf Salaire wird weniger reflektirt als auf freundliche Behandlung und Gelegenheit, sich am Umgang der Familie weiter zu bilden. Gefällige Offerten befördert die Expedition der „Schw. Frauen-Zeitung".

Th. Scherrer

Kameelhof — Multergasse 3

— St. Gallen. —

Reichhaltigstes Lager in fertigen [1637E

Herren-Anzügen, Confirmanden-Anzügen, Knaben-Anzügen.

Selbstfabrikation sämmtlicher Knaben-Garderobe für 2 bis 15 Jahre.

Massaufträge rasch und billigst. Auswahlsendungen franco.

2126] **Eine brave, tüchtige Person,** arbeitsfreudig, reinlich und gesund, findet bei freundlichem Familienleben gut bezahlte Stelle zur Besorgung der Hausgeschäfte in der Umgebung einer Stadt. Meldungen nimmt entgegen die Exped. der „Schweizer Frauen-Zeitung".

Conserve- (oder Einmach-) Gläser,

mit oder ohne Verschraubung,

Inhalt ½ bis 5 Liter, liefert en gros und en détail billigst

J. Weber's Bazar z. Schlössli an der Speisergasse

2124] **in St. Gallen.**

Erholungsstation für Kinder.

Aegerisee — 800 Meter.

Prospecte. (F 199 Z) [2026] ***Hürlimann,*** *Arzt.*

Zwischen dem Mythen u. dem Rigi im herrlichen Thale von Schwyz.

Bad Seewen

Station der Gotthardbahn

Kuranstalt zum „Sternen".

Per Bahn 5 Minuten nach Brunnen am Vierwaldstättersee. 1 Std. n. Rigikulm.

Eisenhaltige Mineralquelle von altbewährtem Rufe. — Eröffnet seit Mitte Mai.

Badearzt: Dr. **Karl Real.**

Das Kurhaus liegt in anerkannt schönster Lage von Seewen, ist ganz umgeben von schattigen Gartenanlagen, besitzt einen neugebauten, eleganten Speisesaal und Restaurationszimmer, eine grosse, aussichtsreiche Terrasse und 50 gut möblirte Logirzimmer. [1945

Pensionspreis für Frühstück, Mittagessen (Table d'hôte), Abends 4 Uhr Café complet, Nachtessen und Zimmer per Tag 5 bis 5½ Fr. (M 1402 Z)

Ausführliche Prospekte gratis und franko.

Ergebenst empfiehlt sich Der Eigenthümer: **M. Fuchs-Kürze.**

Die einzige Chocolade nach sicilianischer Art

mit wenig Zucker und viel Cacao-Gehalt.

Cacaopulver.

Gegründet 1849

Die beste Chocolade A. MAESTRANI ST. GALLEN (Schweiz).

Cacaopulver

Täglicher Versandt nach allen Welttheilen. [1462E

Alte Münzen

für Sammlungen, zum Anhängen an Uhrketten etc., zum Erstellen von **Brochen, Mantelhacken** u. s. w., sowie fertig erstellte **Münzbrochen, Armbänder, Stecknadeln** u. drgl., **alterthümliche Schmucksachen** und solche im **Renaissance-Style** empfehlen wir einem geehrten Publikum angelegentlich. [2083

Es können auch Münzen zum Erstellen von Schmucksachen eingesandt werden und sind wir stets Käufer von alten **Münzen, Antiquitäten** etc.

Steiger & Bindschedler, Bijoutiers, (O 9 A) Atelier in **Arbon.**

Mit dem Alleinverkauf

unseres selbstgepressten, garantirt reinen, unverfälschten **Olivenöls** haben wir für die Ostschweiz die Herren

Kuhn & Maag

Comestibles-Handlung, Rindermarkt, Zürich,

betraut, wo solches in Korbflaschen von 5 bis 50 Kilos à **Fr. 2. 50** per Kilo bezogen werden kann. [2121

Union des Propriétaires de Nice

Société anonyme au capital de 500,000 fr.

2113] **Eine junge Tochter** mit guter Schulbildung **sucht Stelle,** sei es im Musterfach oder als Ladentochter. — Gute Referenzen werden gerne geboten.

Für Eltern.

Mr. **Grasset,** Lehrer in **Montreux** (Waadt), wäre geneigt, ein **Mädchen** oder einen **Knaben,** welche die französische Sprache zu erlernen wünschen, in **Pension** zu nehmen. — *Referenzen:* Herr Pfarrer **Béchet.** (H 1535 L) [2105

Für alle andere Auskunft wende man sich gefälligst an Mr. **Grasset** selbst.

Kleiderfärberei u. chem. Wascherei

1937] von (H 2032 Q)

G. Pletscher, Winterthur.

Färberei und Wascherei aller Artikel der Damen- und Herren-Garderobe. — Wascherei und Bleicherei weisser Wollsachen. — Auffärben in Farbe abgestorbener Herrenkleider. — Reinigung von Tisch- und Boden-Teppichen, Pelz, Möbelstoff, Gardinen etc. Prompte und billige Bedienung.

2116] Unter die Obhut einer tüchtigen Hausfrau, **zur Erlernung in den Hausgeschäften und zur Ueberwachung einiger Kinder,** wird ein gutgesittetes, anständiges, junges Mädchen aus braver Familie gesucht. Bei gutem Charakter und gewissenhafter Besorgung der Kinder wird von Anfang an Lohn bezahlt. Mütterliche Aufsicht und Behandlung zugesichert. Offerten befördert die Expedition dieses Blattes.

Amerikanische

Apfelschälmaschinen

unübertrefflich in Schnelligkeit, Einfachheit und Solidität, per Stück zu **Fr. 4. 50,** liefert [2123

J. Weber's Bazar in St. Gallen.

2115] **Man sucht** auf Anfang Oktober für ein junges Ehepaar auf dem Lande eine tüchtige und erfahrene **Magd,** welche gut kochen, putzen, die übrigen Hausgeschäfte besorgen und über verträglichen Charakter, Fleiss und Treue befriedigende Auskunft geben kann. Guter Lohn, sowie freundliche Behandlung werden zugesichert. Offerten unter Chiffre **H 685 G** an **Haasenstein & Vogler in St. Gallen.**

Allen Verdauungskranken kann J. J. F. Popp's langjährig bewährte Heilmethode zur Beseitigung ihres Leidens dringend empfohlen werden. [1776E

Die belehrende Schrift

Chronischer Magen- und Darmkatarrh

ist gegen Einsendung von 30 Rp. zu beziehen von **J. J. F. Popp's Poliklinik** in **Heide** (Holstein).

Reinen Bienenhonig

(ausgeschleudert) verkauft per ½ Kilo à **Fr. 1.** — (H 3271 Q) [2122

J. Jeker in **Trimbach** b. Olten.

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.